

(Hypo-) Thesen zur Paardynamik in Gewaltbeziehungen

- **Die Idealvorstellungen von Beziehung entsprechen dem Bild der Romantik. Entgegen ökonomisch-materieller Verbindungsgrundlagen einer Partnerschaft, nach denen sich vorangegangene Generationen ausrichteten, bestimmt "Liebe" den heutigen Inhalt von Beziehungen.**
 - **Entsprechend groß sind die gegenseitigen Erwartungen nach immerwährender Erfüllung. Die Enttäuschung der überfrachteten Beziehungswünsche ist vorprogrammiert.**
 - **Massive und nicht-stillbare Bindungswünsche sind bei Paaren besonders stark, wenn die Partner oder einer der Partner Vernachlässigung, Brüchigkeit oder Gewalt in den Herkunftsfamilien erlebt haben.**
 - **Gewalt in Beziehungen ist – entgegen landläufiger Meinung – nicht ein Merkmal zu geringer Bindung, sondern im Gegenteil ein Merkmal einer zu starken Bindung, einer zu starken Du-Bezogenheit und damit einer zu schwach ausgebildeten Individuation.**
 - **Zu Beginn einer Eskalation erlebt das Paar eine Unvereinbarkeit im Denken, Fühlen, Wollen, Wahrnehmen.**
 - **Es geht immer um einen Streitgegenstand: Anerkennung, Geld, Kindererziehung ...**
 - **Der Streitgegenstand ist dann auch der, der als das problematische Thema angesehen wird oder es auch objektiv ist, z.B. Geld**
 - **Mit zunehmender Konfliktdynamik wird das Differenzierungsvermögen eingeschränkt; das Schwarz-Weiß-Denken nimmt zu.**
 - **Gewalt ist nicht allein Macht, sondern über die Macht wird Ohnmacht und Ausweglosigkeit abgewehrt. (vergleiche J. Lempert, Hamburg: "Gewalttätig werden nicht Menschen, sondern Männer")**
 - **Männer und Frauen sind in ihren Biographien und in ihrem System gefangen. Nach B. Kavemann sind 51% der Frauen und 66,4% der Männer als Kind oder Erwachsene angegriffen worden (siehe B. Kavemann: "Gewalt gegen Männer - ein vernachlässigtes Problem?").**
-

Cornelia Brand-Wittig

Psychotherapie (HP)

Supervisorin (DGSV)

tiefenpsychologisch fundierte Körperpsychotherapie

Paar- und Familientherapie

- **Opfer sind in der Regel Frauen, Männer sind in der Regel Täter. Der systemische Blick aber ermöglicht einen differenzierteren Blick: das Zusammenspiel beider Partner erst führt in den meisten Fällen zu Gewalt. Sichere Ausnahme: Alkohol, Drogen etc.**
- **Es gibt gesellschaftlich determinierte typisch weibliche und typisch männliche Verarbeitungen von Opfererfahrungen (siehe H. J. Lenz: "Männer als Opfer - ein Paradox?").**
- **Für Männer und Frauen ist Partnerschaft und Familie von hohem Wert (nach Lempert ist für 80% der Männer die eigene Familie das wichtigste, noch vor dem Beruf).**
- **Entsprechend stark sind Abwehrfunktionen gegenüber (vermeintlichen) Bedrohungen. Besser: "Schwamm drüber".**
- **Aus Angst vor Desillusionierung werden neue Situationen geschaffen durch z. B. Umzug, Heirat, Kind. Mit diesen neuen Umständen werden Hoffnungen verbunden, dass sich alte Schwierigkeiten auflösen.**

Cornelia Brand-Wittig
